Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 37. 9. Mai 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Der Strombau-Direktor Nobiling wird sich binnen Kurzem nach Galacz begeben, um bei der Feststellung eines Planes hinsichts der Strom-Regulirungen in den Donau-Fürstenthümern preußischerseits mitzuwirken. Bekanntlich sollen englische, östreichische und preußische Ingenieure mit der Ausführung dieser für den Handel und Verkehr so wichtigen Arbeiten betraut werden. — Wie der Krakauer „Czas" meldet, stünde Prinz Napoleon im Begriff nach Berlin zu kommen, um sich von da, nach einem Aufenthalte von drei oder vier Tagen, nach Petersburg zu begeben. Es soll von einer Verlobung des Prinzen mit einer russischen Großfürstin die Rede sein.

∴ Provinzielles. Am 3. d. wurde die von Sr. Maj. dem Könige dem Bürgerschützencorps zu Breslau geschenkte prachtvolle Fahne dem Corps feierlich übergeben. Aus vielen Städten der Provinz (auch aus Grottkau), ja selbst aus Berlin waren Schützen-Deputationen in Uniform und mit den ihnen zugehörigen Fahnen zu diesem Feste eingetroffen.

∴ Oestreich. Am 3. d. schiffte sich das Kaiserpaar auf der Donau-Dampf-Yacht „Adler" ein, um die Reise nach Ungarn anzutreten. Am nächsten Tage wurde Preßburg und Comorn passirt und Nachmittags 4 Uhr hielt das Kaiserpaar bereits seinen überaus glänzenden Einzug in die Burg von Ofen, um daselbst die Huldigung der Würdenträger und des Adels anzunehmen.

∴ Frankreich. Der kaiserliche Gast, Großfürst Constantin, wird mit Revüen, Manövern, Wettrennen, Bällen und Festen aller Art geehrt. Kaiser Napoleon überreichte ihm eigenhändig das große Band der Ehrenlegion. — Der „Moniteur" erklärt den Vertragsentwurf wegen Neuenburg, wie solcher jüngst zuerst durch Berner Blätter ins Publikum gekommen, für unrichtig und fügt hinzu, daß diese Veröffentlichung, die nur aus einer nicht zu rechtfertigenden Indiscretion hervorgehen konnte, um so mehr zu bedauern sei, als sie den Erfolg der Unterhandlung in Frage stellen könne.

In der General-Versammlung der Aktionäre der Nordbahn-Gesellschaft am 30. April erklärte Baron Rothschild, daß er fünf Sechstel des der Gesellschaft aus Carpentier's Diebstahl erwachsenen Schadens tragen wolle. Das übrigbleibende Sechstel soll mittels einer jährlichen Reserve von 1000 Frcs. getilgt werden. Dagegen ist beschlossen worden, daß von nun an, die Verwaltung für die deponirten Actien nicht verantwortlich zu sein brauche.

Die französische Regierung hat das Landgut Longwood, ehemalige Wohnung Napoleons 1. auf St. Helena, von der ostindischen Compagnie für 180,000 Frcs. erworben. Ein alter Offizier aus der Kaiserzeit ist bereits mit einem Gehalte von 12,000 Frcs. als Gouverneur dort angestellt worden.

Der Schriftsteller Alfred de Musset (der Dichter des umgekehrten Rheinliedes: Wir werden ihn haben ꝛc.) ist am 3. d. zu Paris gestorben.

∴ England. In England ist die Nachricht eingetroffen, daß der Schah von Persien die Ratification des zwischen Feruk-Khan und Lord Cowley abgeschlossenen Vertrages verweigert hat. — Der englische General Outram hat am 25. März Mohammerah erobert. Die Perser haben 200, die Engländer 10 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Perser flohen nach Schuster und Ahwas. Die Stämme der Araber haben sich den Engländern freundschaftlich gezeigt.

∴ Schweiz. Der Beschluß des Bundesrathes am 29. April wodurch der Vergleichungsvorschlag in der Neuenburger Frage angenommen wurde, war ein einstimmiger.

∴ Dänemark. Einem vom Reichsrathe angenommenen Gesetzentwurfe zu Folge sollen die durch Ablösung des Sundzolles gewonnenen Summen in sicheren in- und ausländischen Fonds so angelegt werden, daß ihr Ertrag unvermindert die bisherige Sundzoll-einnahme repräsentirt und eine laufende Einnahme für die Staatskasse bildet.

∴ Spanien. 50,000 M. Soldaten werden ausgehoben, um die Armee auf 100,000 M. zu bringen. — Eine Inspection der Armee hat begonnen deren Hauptzweck es ist, alle politisch mißliebigen Offiziere unter irgend welchen Vorwänden zu entfernen. — Zum Präsidenten der Cortes ist Martinez de la Rosa erwählt.

∴ Türkei. Durch Erlaß des Sultans werden die griechischen Bischöfe aufgefordert, die 1856 decretirten Reformen in der Verwaltung ihrer Sprengel zur Ausführung zu bringen. Diese Reformen betreffen meistens Mißbräuche finanzieller Art, die schwer auf den eigenen Glaubensgenossen der Bischöfe lasteten und zu deren Beseitigung leider erst wieder die Mohamedaner den Weg bahnen mußten. — Der Sul-

tan soll dem Könige von Preußen den Medschidie-Orden zugesendet haben.

In den letzten Tagen des vorigen Monats sind die für die Donau-Fürstenthümer bestimmten Commissarien und zwar der französische, türkische, östreichische, sardinische und preußische, in Jassy angekommen. Ihre Gegenwart hat bereits zu lärmenden Demonstrationen jener Partei Veranlassung gegeben, welche eine Vereinigung beider Fürstenthümer anstrebt.

∴ Nordamerikanische Union. Das Cabinet von Washington hat beschlossen, einen letzten Versuch zu machen, um Genugthuung von der Regierung der Republik Neu-Granada zu erlangen. Falls dieser Versuch scheitern sollte, will es von den beiden Küstenpunkten der Landenge von Panama Besitz ergreifen.

∴ China. Die chinesischen Behörden haben in Canton sämmtliche den Engländern gehörende Waaren-Vorräthe, sowie alle solche, die englischen Ursprungs waren, mit Beschlag belegt und verkauft. So soll auch in andern Hafenplätzen verfahren worden sein; an manchen Orten hat man die englischen Waaren sogar verbrannt.

Ein altes Brautpaar.

(Fortsetzung.)

Während dieser nun eine ganze Woche mit den Vorbereitungen zur großen Operation verbrachte, ward ihm zu seiner Atzung gereicht, was Küche und Keller nur vermochten, und des Abends ging Andreas, der diese Zeit über seinen Wohnsitz gleichfalls in der Mühle aufgeschlagen, mit ihm in die Schenke, um daselbst mit den Richtern und den Schöppen, den höchsten Standespersonen des Dorfes, Solo zu spielen, bei welcher Unterhaltung der Fremde eine solche Gewandtheit entwickelte, daß er stets das Geld seiner Mitspieler gewann.

Endlich, endlich erschien der heiß ersehnte Tag, an welchem zum großem Werke schreiten zu wollen der Künstler erklärte. Da dieser sich während der Operation alle Zeugen streng verboten, wandelte Andreas in großer Aufregung im Hofe und dem anstoßenden Garten herum und die Unruhe ließ ihn nirgends verweilen. In seiner Tasche staken bereits einige zierlich in Papier eingewickelte Goldstücke, die Belohnung des Künstlers nach glücklich vollbrachtem Werke, und er vermochte sich die Freude gar nicht groß genug denken, wenn er seiner Gertrude wieder jederzeit frei und offen in's Gesicht sehen durfte und diese ihn wieder wie in längst vergangenen Tagen anlächelte ohne den Mund zu verziehen oder das Tuch vor denselben zu halten. Ein Extrasolo um doppelte Preise sollte den Beschluß des wichtigen Tages machen und nach zehn Uhr Punsch, ein zur damaligen Zeit auf dem Lande ziemlich unbekanntes Getränk, aufgetragen werden. Da wollte er nun bei dem aromatisch duftenden Naß dem wackern Künstler ein donnerndes Hoch ausbringen und der Richter und der Schöppe mußten sich einen Zopf antrinken, der sich gewaschen hatte, und wenn sie, der Andreas nämlich mit seinem verehrten Gaste in der seligsten Laune nach Hause zurückgekehrt, wollte sich Gertrude über ihre Grimassen schier todt lachen, wobei sie die Reihen ihrer blendendweißen Zähne zeigte, daß es eine Lust und Freude war.

In solcher und ähnlicher Weise träumte sich Andras dergestalt in die Zukunft hinein, daß einige Stunden vergangen waren, ehe er es dachte, denn seine frühere Unstätigkeit hatte einen seligen Ruheplatz gemacht. Eben wollte er die ihn hold anlächelnde Braut zum Altar führen, da — ja was war das? — Das klang ja wie Gertrude's zornerstickte Stimmme! ja, ja, er hatte sich nicht getäuscht, es mußte etwas Erhebliches vorgefallen sein – wenn nur —

Ein entsetzliches Gepolter auf der Holztreppe, das von einem fallenden Gegenstande herrühren mußte, unterbrach die Richtung seiner Gedanken und trieb ihn aus dem Garten, in dem er sich just befand, nach dem Hofe. Dort angekommen, sah er denn, und der Mund blieb ihm vor Schreck und Staunen weit offen stehen, den Zahnkünstler zu einem Knäuel zusammengeballt am Fuße der Stiege, die er jedenfalls hinabgestürzt war, liegen, die Treppe selbst aber seine Braut mit funkelnden Augen, die Bläße des Zornes auf dem Antlitze, herabstürmen. Ehe sie indessen die letzte Stufe erreicht, hatte sich der Dentist durch einen raschen Ruck vom Boden aufgerafft, um baarhäuptig mit fliegenden Haaren, das Gesicht mit Blut bedeckt, auf's Schleunigste die Flucht zu ergreifen. Gertrude schien ihm nacheilen zu wollen, als sie aber Andreas ansichtig wurde, der mit wie in den Boden eingewurzelten Füßen dastand, änderte sie ihre Absicht und eilte, unartikulirte Wuthlaute ausstoßend, auf diesen zu.

Während es nun der auf's Höchste erzürnten Braut gelang die Sprache zu erhalten und sie den bestürzten Bräutigam in einer wahren Fluth von Worten mit den ungerechtesten Vorwürfen überschüttete, daß er sie leichtsinnig der Hand eines elenden Stümpers, eines erbärmlichen Quacksalbers Preis gegeben, bemerkte dieser mit Entsetzen den Grund ihres maßlosen Zornes. Der ungeschickte und seinem Fache nicht gewachsene Künstler hatte nämlich der Aermsten mehrere Zähne, die sich wenigstens dem Anscheine nach bisher als gesund aussehend erwiesen, bei der Operation ausgebrochen und dadurch ihren Mund vollends zur Ruine umgewandelt. Der Schreck über diese Entdeckung raubte im Anfang dem Andreas die Sprache, als er aber einige entrüstete Worte über das alles Maaß überschreitende Benehmen Gertrudes hingeworfen, brannte in der nächsten Sekunde ein gewaltiger Backenstreich von der Hand der Wüthenden auf seiner Wange.

Einen Moment stand, von dieser Begegnung ganz betäubt, der Corporal regungslos da und Leichenblässe bedeckte sein Antlitz, während das Mädchen laut heulend ihr Gesicht mit den Händen bedeckte. „Gertrude," stammelte er endlich mit bebenden Lippen, „wir sind von jetzt an auf ewig geschieden, lebe wohl, auf Nimmerwiedersehen!"

Und über den Hof weg rannte er nach dem Stalle, in welchem sich sein Pferd befand. Gertrude schrie

ihm einige unartikulirte Töne zu, auf welche sie alsbald verschwand.

Eine Viertelstunde später sprengte Andreas auf seinem Rosse zum Hofe hinaus, das Mädchen aber verschloß sich in ihrer Kammer und ließ sich drei Tage vor Niemand sehen. Gerade soviel Zeit bedurfte Andreas Amberg, um seine Angelegenheiten zu ordnen, sein Gut vor der Hand der Verwaltung eines rechtschaffenen Oekonom zu übergeben und dann spurlos zu verschwinden. Von dem Zahnkünstler aber hat seit dieser Zeit Niemand in der Gegend etwas vernommen.

* * *

Im Sommer des Jahres 1822 ward das Theater einer deutschen Provinzialstadt ungewöhnlich besucht. Es war dies allerdings kein Wunder und ging ganz natürlich zu, denn der „Freischütz" wurde zum ersten Male aufgeführt. Namentlich im Parterre ging's sehr arg her, und der große breitschulterige Mann mit dem gewaltigen Schnauzbart hatte Mühe, einen Platz zu finden, und als kurz darauf die Gardine aufging, vermochte er nicht ohne Schwierigkeit die Hand zum Hute zu bringen, um ihn abzunehmen.

Diese an sich höchst unbedeutende Begebenheit, die eigentlich gar keine und mindestens in Variationen in einer halben Minute sich hundertfach wiederholte, wurde indessen von einer halb bäuerisch halb städtisch gekleideten Frau im mittlern Lebensalter mit sichtlichem Interesse wahrgenommen, die von einer Loge aus den Eintritt des Fremden bemerkt und denselben nicht wieder aus den Augen gelassen hatte. Ihr Blick hing fest an seinem, leider durch seinen Nachbar zur Hälfte verdeckten Antlitz und nur der Hut ragte frei und unbehindert von jeglicher Nachbarschaft in die schwüle Luft hinaus. Die Frau war so vertieft in das Anschauen der Hälfte des in Rede stehenden Kopfes, daß sie die an sie gerichteten Fragen ihres Nachbars, eines behäbigen Herrn in ihren Jahren, entweder gar nicht oder doch nur unvollständig und zerstreut beantwortete. Als aber die Klingel des Souffleurs ertönte, die Musiker nach ihren Instrumenten und die Herren im Parterre nach ihren Kopfbedeckungen griffen, wurde in den Gesichtszügen der Frau die höchste Spannung bemerkbar und ihre Augen hingen an dem Hute des Fremden. In der nächsten Sekunde war er vom Haupte desselben verschwunden, das wohlgeordnetes dichtes braunes Haar umwallte. Da wich die Aufregung im Gesicht der Frau dem Ernst, der jetzt auf demselben Platz nahm, und um den Mund zuckte das bittere Lächeln der Enttäuschung, bei welcher Gelegenheit zwei vereinsamte Zähne sichtbar wurden, die in ihrer Oede sich ausnahmen wie die Trümmer Jerusalems.

Einige Neuangekommene, die sich während der nun begonnenen Ouverture neben den Fremden gedrängt, verdeckten das Gesicht desselben kurz darauf so, daß die Frau kaum mehr als dessen buschiges Haar von ihm zu erblicken vermochte. Als aber die Gardine gefallen und der erste Akt zu Ende war, verließ ein Theil des Publikums die schwülen Räume, um draußen frische Luft zu schöpfen, und unter der Zahl derselben mußte sich auch der fremde lange Mann befunden haben, um nicht zurückzukehren, denn die Augen der Frau in der Loge suchten ihn die ganze fernere Vorstellung über vergeblich.

In tiefstes Sinnen versunken schritt diese nach Beendigung des Stückes und nachdem sie die Begleitung ihres Logennachbars beharrlich abgelehnt, durch die belebten Straßen, als es ihr dünkte, dieselbe Mannsgestalt, die ihre Aufmerksamkeit im Theater erregt, sei eben an ihr vorbeigestreift. Sie schrack zusammen, und ohne daß sie es wollte, entglitt der halblaute Ruf: „Andreas" ihren Lippen.

Da hemmte der eilig Dahinschreitende jäh die Schritte, drehte sich um und sah der Frau scharf in's Gesicht, das just vom Scheine einer Laterne, die ein Vorübergehender trug, einen Moment beleuchtet wurde.

„Gertrude!" tönte es aus seinem Munde, und er breitete unwillkürlich die Arme nach ihr aus, ließ sie aber, wie sich besinnend, schnell wieder sinken.

„Kannst du mir vergeben, Andreas?" hauchte dessen einstige Verlobte, und die tiefe Bewegung ihres Gemüths erstickte fast den Ton ihrer Stimme.

„Ich habe dir längst verziehen," versetzte Amberg und reichte ihr die Rechte, die sie freudig drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Am 30. April wurde in der Kirche von Herbsleben (Sachsen-Gotha) die Prinzessin Amalie von Hohenlohe-Schillingsfürst mit dem Maler Lauchert aus Sigmaringen copulirt. Die Prinzessin ist die zweite Schwester des Fürsten Chlodwig und des Herzogs von Ratibor und ist 1821 geboren.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getraute: Den 4. Mai der Zimmermeister Herr Anton Olbricht mit Jungfrau Emilie Otto.

Kath. Getaufte: Den 3. d. des Mehlhändler Hrn. August Jonas T. Ida Agnes; den 3. d. des Inlieger Franz Lußmann S. Paul Franz; den 6. d. des Uhrmacher Hrn. Joseph Zimmermann T. Anna Auguste Josepha.

Kath. Beerdigte: Den 9. d. des Inlieger Franz Schuch S. Paul, 1 J. 8 M., Zahnkrämpfe.

Evang. Getraute: Den 3. d. der Bahnarbeiter Friedrich Schmidt mit Jungfrau Anna Rosina Nitsche.

Evang. Beerdigte: Den 6. d. der Kutscher Gottlob Lamm, 35 J., Milzentzündung.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 7 Mai 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 82, 80, 78 Sgr., Roggen 46, 45, 44 Sgr., Gerste 42, 40, 38 Sgr., Hafer 23, 21, 19 Sgr., Erbsen 44 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18, 17, Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.